

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 15 (1963)
Heft: 5

Artikel: Ein wenig Gift
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN WENIG GIFT

FH. Der Film "Die Ehe der Therese Desqueyroux" hat überall ein positives Urteil gefunden. Die ausserordentlich geschickte und glaubwürdige Art, mit der hier, getreu dem Roman, die Geschichte der Befreiung einer hochgesinnten Frau aus drückenden, harten, unhaltbaren Verhältnissen geschildert wird, obwohl sie auf dem zum mindesten sonderbaren Weg des versuchten Giftmordes am Ehemann geschieht, hat überzeugt. Allerdings spielen dabei auch Gestaltung und ausgezeichnetes Spiel eine grosse Rolle.

Doch davon sei heute nicht die Rede. Uns muss es letzten Endes um die Substanz der Geschichte, ihren Sinn gehen. Da zeigt sich auch bei diesem Film eine alte Erscheinung, dass gute Werke eine Fülle von Deutungen zulassen, dass ihr Wert nicht zuletzt in der vielseitigen Ausstrahlung besteht, dass sie in ganz unerwarteter Richtung helfen und warnen können. Was uns unter anderem an diesem Film frappiert, ist die (erfolglose) Ausführung eines der allerschwersten Kapitalverbrechen, des Gattenmordes, durch einen Menschen, der sich gegenüber seiner ganzen Umgebung durch seine grossen, menschlichen Werte und seine vertiefte Lebensauffassung auszeichnet. Therese, ein fröhliches, kluges und gereiftes Mädchen, mit der besten, reichbaren Bildung ausgerüstet, heiratet nach den nun einmal in der französischen Grossgrundbesitzerschicht häufig anzutreffenden Spielregeln nicht aus echter Liebe, sondern gemäss Familienvereinbarung den jungen, standesbewussten Chef einer alten, reichen Familie aus den gleichen Kreisen, die über ausgedehnte Waldungen verfügt. Er ist kein Taugenichts, in materieller Hinsicht könnte sie kaum eine glücklichere Wahl getroffen haben, sie hat in dieser Beziehung mehr, als sie braucht, und er ist gegenüber ihr keineswegs geizig, abgesehen davon, dass sie selber Vermögen in die Ehe einbrachte.

Aber in jeder andern Richtung lässt er sie unbewusst hungern. Er ist gänzlich der enge Besitzmensch, der das ausgedehnte Erbe zu pflegen und zu mehren als seine höchste Lebensaufgabe betrachtet, der sich Tag und Nacht mit ihm beschäftigt, ihm die einzige Sicherheit seines Lebens gibt. Und unlösbar damit verbunden ist der Stolz auf die alte Familie, der er angehört und deren Ehre und Ansehen er um jeden Preis wahrnehmen will. Grossbesitz und Zugehörigkeit zu einer alten Familie, befehlen und verfügen und gesellschaftlich die erste Rolle spielen zu können, sind seine Götter, die allein sein Leben ausmachen, wie es hier schon immer galt. Zwar gibt es da noch ziemlich weit weg den Gott der Kirche, aber dem wird pünktlich am Sonntag vormittag im Beisein von allem, was zählt, in bevorzugten Ständesitzen durch Anhören der Messe demonstrativ die Reverenz erwiesen, womit das erledigt ist. Es ist das Bild des klassischen, konservativen Landjunkers Frankreichs, nicht wesentlich verschiedenen von seinem Kollegen, dem ehemaligen deutschen Krautjunker, der unter schlechteren Klimabedingungen nur viel härter zu arbeiten hatte.

In dieser dicken Atmosphäre von Besitz- und Familienstolz soll die geistig leicht bewegliche, sensible, gefühlsstarke Therese leben. Das könnte nur gut ausgehen, wenn es ihr gelänge, ihrem Manne ganz neue Einsichten zu eröffnen. Doch das ist ausgeschlossen, schon weil er seine Frau ebenso wie seine Wälder nur als einen besonders sorgfältig zu hegenden Besitz betrachtet. Es ist nicht daran zu denken, dass er von den alten Traditionen der Familie abweicht; er käme sich als verräterischer, verwerflicher Abenteurer vor. Dazu ist ihm sein risikofreies Grossbesitzerleben mit den Annehmlichkeiten einer weit herum dominierenden Stellung viel zu lieb, als dass er sich irgendwelchen Gefahren aussetzen würde.

Einzelne Vorkommnisse, wie die durch Bernhard herbeigeführte Trennung von ihrer Jugendfreundin Anne, seiner Schwester, verschärfen die Situation Thereses. Die Leidenschaft, welche Anne zu einem jungen Intellektuellen fasst, zeigt ihr die Leere ihrer eigenen Ehe. Im Auftrage Bernhards muss sie die beiden auseinanderbringen. Als der sehr um sich besorgte Bernhard sich mit Arseniktropfen wegen Blutlosigkeit behandelt, kommt ihr der Gedanke, sich mit deren Hilfe Luft zu verschaffen, um nicht selber von dem ganzen, engen und leeren Kasten- und Besitzgeist vergiftet zu werden. Die Entdeckung eines von ihr gefälschten Rezeptes führt dann zur Untersuchung, bevor Unwiderrufliches geschehen ist. Durch falsches Zeugnis deckt sie Bernhard, um die Ehre der Familie zu retten, doch lässt er ihr zu Hause keine Zeit zu einer Erklärung, sondern sperrt sie dauernd in ein Zimmer, aus dem sie nur am Sonntagvormittag zur Messe an seiner Seite herausgeholt wird, um den Schein zu wahren. Erst nach vielen Jahren lässt er sie frei.

Es ist nur wenig Gift, das dem Mann verabreicht wird, und der Schaden ist gut zu beheben. Aber es ist Gift, und wir glauben, dass es auch Gift für den Film ist. Der schwache Punkt des Films liegt hier. War Therese moralisch irgendwie berechtigt zu einer solchen Tat? Wir glauben nicht. Es gibt schlechthin keinen Grund, der einen Gattenmord mittels Gift rechtfertigt. Es ist eine Handlung aus Verwirrung, menschlich sehr verständlich, aber sie tut Therese Abbruch. Ist sie noch die "Heldin" einer grossen Geschichte? Das blosse Opfer ihrer seelenlos-harten Umgebung? Welche Opfer ihrer Person bringen nicht unzählige Frauen von brutalen, trunksüchtigen, schwachen Männern

durch Ausharren, nur schon um der Kinder willen, sehr oft auch in gehobenen Kreisen! Therese denkt keinen Augenblick daran, dass sie dabei ist, auch den Vater ihres Töchterchens zu vernichten.

Ihr Verlangen nach Freiheit, nach einer ihr angemessenen Entwicklungsmöglichkeit, ist durchaus berechtigt. Das wissen wir schon seit Ibsens "Nora", der den Konflikt zwischen den Pflichten einer Frau gegen sich selber und jenen gegenüber ihrer Familie unversichtlich dargestellt hat. Aber es hätte auch hier dazu andere Möglichkeiten gegeben, ohne die Pflichten gegen Mann und Kind derart zu verletzen. Nachdem sie sah, dass er unfähig war, sie zu verstehen, hätte sie, wenn auch mühsam und unter grossen Opfern, den Weg der Trennung gehen können.

Ein wesentlicher Fehler liegt schon in der Grundlage des Films. Bei allem Verständnis, das wir Therese entgegenbringen, ist sie doch ausserordentlich egozentrisch eingestellt. In ihrem langen Rückblick zu Beginn des Films spricht sie immer nur von sich selbst und ihrem Leid. Dass ihre Lage auf das engste mit jener anderer Menschen, mit deren Ruf und Rechten verknüpft ist, beschäftigt sie nicht ein einziges Mal. Auch Bernhard ist durchaus egoistisch geschildert, der das Recht, nur seinen Interessen zu leben, als selbstverständlich in Anspruch nimmt. Ob diese auch solche seiner Frau oder sonst nahestehender Menschen sind, prüft er nicht einmal, es scheint ihm dies wahrscheinlich selbstverständlich. Beide sehen im wesentlichen immer nur sich selber - und merken es nicht. Das ist alte, uninteressante, abgestandene Bourgeoisie.

Eine echte Heldin hätte jedoch aus ihr werden können, wenn sie das Scheitern ihrer tiefsten Lebenshoffnung auf ein volles Frauenleben angesichts der seelen- und geistlosen Umgebung nicht einfach als Unglück, sondern als individuelles Schicksal begriffen und erlebt hätte. Sie hätte nicht darnach fragen dürfen, was alles die andern an ihr verschulden, sondern es als Tragik erfassen und erkennen müssen, dass sie in diesen Verhältnissen zu leben gezwungen wäre. An diesem tragischen Bewusstsein wäre sie innerlich gewachsen, denn das tragische Erleben, (das die oberflächliche Welt so sehr fürchtet), ist seelisch viel fruchtbarer als der offizielle, lächelnde Optimismus.

Eines aber zeigt der Film sehr gut, das heute noch so wichtig ist wie damals. Der Weg der Frau führt immer aus der Naturwelt zur geistigen Welt, vor der sie Respekt hat und in die sie hinein möchte, in die sie aber als viel grösseres Naturwesen als der Mann nicht ohne weiteres als Vollbürgerin hinein kann. Therese sehnt sich nach echter Geistigkeit, nach einem geistigen Erfassen der Welt. Aber den Weg dazu durchlaufen kann eine Frau nur in Gemeinschaft mit einem Mann, der das gleiche will und kann. Bernhard ist dazu ganz unfähig, er begreift das alles nicht. Dieser Mangel an Männern, die der Frau auf ihrem Entwicklungsweg helfen, ist ein grosses Frauenproblem unserer Zeit. Therese will nicht einfach Freiheit - diese allein will keine echte Frau -, sondern sie will Freiheit zur geistigen Entwicklung, um nicht zu verkümmern, (nachdem sie zur grossen, tragischen Bewältigung der Situation nicht fähig ist, dafür kein Empfinden besitzt.) Wenn sie den Mann, der ihr dazu verhelfen kann, nicht findet, wird sie endgültig gezwungen sein, die Situation als echte Tragik zu bewältigen, und daran zu wachsen oder zu verkümmern. Aber das gäbe einen zweiten Film.

Aus aller Welt

Schweiz

- Im Einführungsgesetz zum eidg. Filmgesetz hat der Kt. Uri verfügt, dass Gesuche um Bewilligung eines Filmvorführbetriebes beim Regierungsrat einzureichen seien, der als Bewilligungsbehörde gilt.

England

In Llandudno in Nord-Wales wurde darüber abgestimmt, ob die Kinos künftig auch an Sonntagen spielen dürfen. 988 Einwohner sprachen sich dagegen aus, 3028 dafür. In Nord-Wales dürfen nur in drei Städten an Feiertagen Filme gezeigt werden, zu denen nun als vierter Ort der Kurort Llandudno kommt. Alle übrigen Ortschaften des Gebietes bleiben weiterhin gesperrt.

Schweden

Ingmar Bergman hat die Leitung der Nationalbühne in Stockholm übernommen und wird dem Film mindestens für einige Zeit den Rücken kehren, ein grosser Verlust für die Weltproduktion, besonders für jene aus protestantischem Geist. Nachfolger Bergmans bei der Svensk wurde der junge Regisseur Kenne Fant, der kürzlich mit der Verfilmung von Selma Lagerlöfs "Nils Holgerssons Reise mit den Wildgänsen" einen grossen Erfolg erzielte.